

RUBIN

WISSENSCHAFTSMAGAZIN

Schwerpunkt

VERBRECHEN

FORENSIK:

Wie Maden einen Mord aufdecken

PARTNERINNENTÖTUNG:

Warum die Strafen so milde sind

TRAUMA:

Wenn die Bilder immer wiederkommen

Sozialwissenschaft

WIE AUS HASS WORTE UND TATEN WERDEN

*Wer begeht rassistische
Gewalttaten und was
passiert dabei?*

Schubsen, Hand- und Faustschläge, Tritte, Schläge, Messerangriffe, Brandstiftungen: Hassgewalt kann viele Gesichter haben. Welche das sind, wie die Taten ablaufen und wer die Taten begeht, untersucht ein Forschungsteam der RUB. „Die Besonderheit ist dabei, dass wir Tathandlungen und Tatabläufe, also auch Interaktionen, bei einer großen Zahl an Taten detailliert erfassen, um mehr über Gewaltdynamiken zu erfahren“, sagt Prof. Dr. Cornelia Weins, Inhaberin des Lehrstuhls Empirische Sozialforschung. „Was passiert genau? Wie reagieren die Angegriffenen und was tun Personen, die Angriffe beobachten, also beispielsweise Passanten oder Anwohner?“

Weins und ihr Projektteam, die Promovierenden Juliana Witkowski und Sebastian Gerhartz sowie Kai-David Klärner, untersuchen rassistische Gewaltstraftaten in Nordrhein-Westfalen zwischen 2012 und 2019: „Unter rassistischen Straftaten

verstehen wir Straftaten aufgrund von Vorurteilen gegenüber ethnischen beziehungsweise nationalen Gruppen, Menschen nicht-weißer Hautfarbe und religiösen Gemeinschaften – bei letzteren sind es vor allem antisemitische und islamfeindliche Taten“, erklärt Sebastian Gerhartz. Die Angriffe richten sich meistens gegen Menschen, die als Angehörige dieser Gruppen wahrgenommen werden. Aber auch Menschen, die sich für diese Gruppen einsetzen, können zur Zielscheibe rassistischer Gewalt werden, wie bei den Attentaten auf Henriette Reker oder Andreas Hollstein in Nordrhein-Westfalen (siehe Info Seite 60). Das RUB-Team untersucht dabei die Straftaten, die im Rahmen der offiziellen Erfassung politisch motivierter Kriminalität als Gewaltdelikte eingeordnet werden – von einfachen Körperverletzungen bis zu Brandanschlägen und versuchten Tötungsdelikten. „Dadurch bekom-



men wir neben potenziell lebensbedrohlichen und schweren Angriffen auch Angriffe mit geringerer Gewaltintensität in den Blick, die als Alltags-Hassgewalt charakterisiert werden können“, erklärt Gerhartz.

Die Arbeit findet im Rahmen des Forschungsnetzwerks „Connecting Research on Extremism in North Rhine-Westphalia“, kurz CoRE NRW, statt. Es wird vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen bis 2023 gefördert. Für ihre Studie nehmen die Forschenden Einsicht in Dokumente eines kriminalpolizeilichen Meldedienstes zu allen von der Polizei zwischen 2012 und 2019 als Hassgewalt registrierten Taten und in staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakten für Fälle mit ermittelten Tatverdächtigen. „Mit den Ergebnissen unseres Projektes können wir Aussagen über alle den Ermittlungsbehörden bekannten und als Hassgewalt erfassten Taten in Nordrhein-Westfalen treffen“, so Weins. Für 2017 bis 2019 läuft die Datenerhebung noch. Für 2012 bis 2016 liegen erste Ergebnisse für insgesamt 800 rassistische Gewalttaten aus den Polizeidokumenten und zu mehr als 400 aufgeklärten Taten aus Ermittlungsakten vor.

Polizeidokumente und Akten enthalten offene Beschreibungen der Taten. Diese sind für die Forschenden von besonderem Interesse. Hieraus erfahren sie, wie sich die Tat abgespielt hat. „Wir gewinnen aus den freitextlichen Darstellungen standardisierte Informationen über das Tatgeschehen und werten diese dann statistisch aus“, sagt Gerhartz. Nach Einschätzung des RUB-Teams handelt es sich bei den meisten Taten um Initiativtaten der Angreifenden, bei denen eine Eskalation gewollt ist oder in Kauf genommen wird. Angreifer und Opfer kennen sich dabei in der Regel nicht.

”

SEHR OFT FÄNGT
ES MIT EINER
BESCHIMPFUNG
ODER BELEIDI-
GUNG AN.

“

Juliana Witkowski

„Sehr oft fängt es mit einer Beschimpfung oder Beleidigung an“, berichtet Juliana Witkowski, „häufig richtet sich diese gegen die vermutete Herkunft der Opfer, deren Hautfarbe oder Religion.“ Die gewaltsamen Angriffe reichen von Schubsen ▶

Die meisten vorurteilsmotivierten Gewalttaten werden ohne Tatmittel ausgeführt. (Foto: rs)

und Rempeln, Bespucken, Hand- und Faustschläge, Tritten, Würgen, Schlägen mit Knüppeln oder anderen Gegenständen, dem Werfen von Glasflaschen bis hin zu Messerstichen, dem Beschuss mit Steinen oder Munition, Brandstiftungen und Sprengstoffanschlägen. Letztere richteten sich im Beobachtungszeitraum vor allem gegen Unterkünfte von Geflüchteten. Zahlenmäßig dominieren Angriffe ohne Tatmittel, insbesondere Hand- und Faustschläge.

Bei den Opfern überwiegen Schutzreaktionen: Sie versuchen, Hilfe zu holen beziehungsweise auf ihre Situation aufmerksam zu machen, den Tatort zu verlassen und die Situation zu deeskalieren. Bei etwas mehr als der Hälfte der Taten wehren sich die Opfer verbal und in knapp der Hälfte der Taten setzen sich die Opfer auch körperlich zur Wehr. Wenn dritte Personen eingreifen, dann holen sie Hilfe, stehen dem Opfer bei, versuchen zum Beispiel durch das Beschwichtigen von Angreifenden die Situation zu deeskalieren oder schreiten zum Schutz der Opfer auch körperlich ein. Derzeit untersucht das Team, ob sich Interaktionsmuster und Kontextfaktoren identifizieren lassen, die mit unterschiedlichen Gewaltdynamiken einhergehen.

Das Team wollte außerdem mehr über die Täterinnen und Täter wissen: Wer begeht Hassverbrechen? Ein markanter Unterschied zu früheren Studien ist das Alter. Waren zu Beginn der 2000er-Jahre nach einer Studie für Nordrhein-Westfalen noch etwas mehr als 70 Prozent der Täterinnen und Täter



Das Team aus der RUB-Sozialwissenschaft: Cornelia Weins, Sebastian Gerhartz, Kai-David Klärner und Juliana Witkowski (von links) (Foto: km)

i ATTENTATE AUF POLITIKER

Henriette Reker, heute Oberbürgermeisterin der Stadt Köln, wurde 2015 Opfer eines Messerattentats. Der rechtsextremistische Täter hatte sie angegriffen, da sie als Beigeordnete für Soziales, Integration und Umwelt der Stadt Köln auch für die kommunale Unterbringung von Flüchtlingen im Rahmen der Flüchtlingskrise in Deutschland zuständig war.

Andreas Hollstein war Bürgermeister der Stadt Altena, als 2017 ein Messerattentat auf ihn verübt wurde. Der Angreifer hatte sich zuvor abfällig über Hollsteins liberale Flüchtlingspolitik geäußert.

jünger als 25 Jahre, so sind es im Zeitraum 2012 bis 2016 lediglich 40 Prozent. „Rassistische Gewalt kann nicht mehr als Jugendphänomen beschrieben werden“, so das Fazit des Forschungsteams.

Nach wie vor ist rassistische Gewalt männlich geprägt, Täterinnen sind selten. Im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung fallen niedrigere Bildungsabschlüsse und eine deutlich höhere Arbeitslosigkeit auf. Die Forschung benennt dissoziales Verhalten und Gewaltaffinität als Risikofaktoren für Radikalisierung: „Bei einem nennenswerten Teil der Tatverdächtigen liefern die Akten Hinweise auf frühere Verurteilungen wegen Gewaltdelikten“, sagt Witkowski, „und bei der Mehrheit der Tatverdächtigen hat die Polizei Vorerkenntnisse zu Allgemeinkriminalität und/oder politisch motivierter Kriminalität.“ Die ersten Ergebnisse des Forschungsteams zu den Hintergründen der Tatverdächtigen liefern für Nordrhein-Westfalen allerdings keine Anhaltspunkte dafür, dass im Kontext der Fluchtzuwanderung und deren rechtspopulistischer Mobilisierung in den Jahren 2015/16 vermehrt Menschen aus der sozialen Mitte der Gesellschaft rassistische Gewalttaten verüben.

Das Forschungsteam hat zudem untersucht, ob die Tatverdächtigen in Netzwerke eingebunden sind. Für den Zeitraum 2012 bis 2016 konnten einige kleinere und insbesondere ein großes Netzwerk von organisierten, rechten Tatverdächtigen identifiziert werden, die über gemeinsam begangene Taten verbunden sind. Die aus diesen Netzwerken heraus von Tätern aus organisierten rechten Szenen begangenen Gruppentaten prägen die Vorstellungen, die wir von rassistischer Gewalt haben, noch immer sehr stark. Die Ergebnisse des Forschungsteams zeigen aber auch, dass gewalttätige Angriffe und rassistische Gewalttäter diesem Bild nicht unbedingt entsprechen müssen.

REDAKTIONSSCHLUSS

„Der Angriff auf die Ukraine ist ein Angriff auf uns alle. Frieden, Demokratie und Freiheit sind bedroht. Unsere Solidarität gilt der gesamten ukrainischen Bevölkerung. Wir begrüßen und unterstützen alle Maßnahmen, die helfen, das Leid zu lindern und Putins Krieg zu stoppen. Wir positionieren uns dabei ausdrücklich gegen die Politik Wladimir Putins – und nicht gegen die Menschen aus und in Russland, von denen viele mit uns arbeiten und studieren und die ebenso von der jetzigen Entwicklung schockiert sind. Die Ruhr-Universität Bochum wird alles im Rahmen ihrer Möglichkeiten tun, um zu helfen. Alle Mitglieder der Ruhr-Universität sind aufgefordert, sich an Hilfsaktionen zu beteiligen und geschlossen zusammenzustehen gegen diesen Angriff auf die Ukraine und unser aller Frieden.“

Das Rektorat der RUB,
1. März 2022



Foto: RUB, Kramer

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Rektorat der Ruhr-Universität Bochum in Verbindung mit dem Dezernat Hochschulkommunikation der Ruhr-Universität Bochum (Hubert Hundt, v.i.S.d.P.)

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT: Prof. Dr. Thomas Bauer (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften), Prof. Dr. Gabriele Bellenberg (Philosophie und Erziehungswissenschaften), Prof. Dr. Astrid Deuber-Mankowsky (Philologie), Prof. Dr. Constantin Goschler (Geschichtswissenschaften), Prof. Dr. Markus Kaltenborn (Jura), Prof. Dr. Achim von Keudell (Physik und Astronomie), Prof. Dr. Dorothea Kolossa (Elektrotechnik/Informationstechnik), Prof. Dr. Günther Meschke (Prorektor für Forschung und Transfer), Prof. Dr. Martin Muhler (Chemie), Prof. Dr. Franz Narberhaus (Biologie), Prof. Dr. Sabine Seehagen (Psychologie), Prof. Dr. Roland Span (Maschinenbau), Prof. Dr. Martin Tegenthoff (Medizin), Prof. Dr. Martin Werding (Sozialwissenschaft), Prof. Dr. Marc Wichern (Bau- und Umweltingenieurwissenschaft), Prof. Dr. Peter Wick (Evangelische Theologie)

REDAKTIONSANSCHRIFT: Dezernat Hochschulkommunikation, Redaktion Rubin, Ruhr-Universität Bochum, 44780 Bochum, Tel.: 0234/32-25228, Fax: 0234/32-14136, rubin@rub.de, news.rub.de/rubin

REDAKTION: Dr. Julia Weiler (jwe, Redaktionsleitung); Meike Drießen (md); Lisa Bischoff (lb)

FOTOGRAFIE: Damian Gorczany (dg), Schiefersburger Weg 105, 50739 Köln, Tel.: 0176/29706008, damiangorczany@yahoo.de, www.damiangorczany.de; Roberto Schirdewahn (rs), Offerkämpe 5, 48163 Münster, Tel.: 0172/4206216, post@people-fotograf.de, www.wasaufdieaugen.de

COVER: Damian Gorczany

BILDNACHWEISE INHALTSVERZEICHNIS: Teaserfotos für die Seiten 18, 36 und 62: rs; Teaserfoto für die Seiten 40 und 50: dg

GRAFIK, ILLUSTRATION, LAYOUT UND SATZ: Agentur der RUB, www.rub.de/agentur

DRUCK: LD Medienhaus GmbH & Co. KG, Feldbachacker 16, 44149 Dortmund, Tel.: 0231/90592000, info@ld-medienhaus.de, www.ld-medienhaus.de

ANZEIGEN: Dr. Julia Weiler, Dezernat Hochschulkommunikation, Redaktion Rubin, Ruhr-Universität Bochum, 44780 Bochum, Tel.: 0234/32-25228, rubin@rub.de

AUFLAGE: 3.500

BEZUG: Rubin erscheint zweimal jährlich und ist erhältlich im Dezernat Hochschulkommunikation der Ruhr-Universität Bochum. Das Heft kann kostenlos abonniert werden unter news.rub.de/rubin/abo. Das Abonnement kann per E-Mail an rubin@rub.de gekündigt werden.

ISSN: 0942-6639

Nachdruck bei Quellenangabe und Zusenden von Belegexemplaren